

Janina Maris Hofer

SPRACHE DER TRANSZENDENZ- ERFAHRUNGEN

Die Briefsammlung der Parapsychologischen
Beratungsstelle in Freiburg i.B.

Janina Maris Hofer
Sprache der Transzendenzerfahrungen

Janina Maris Hofer (Dr. phil.), geb. 1986, hat einen interdisziplinären Masterabschluss in Interreligiösen Studien an der Theologischen Fakultät Bern und promovierte in Religionswissenschaft. Sie war Gymnasiallehrerin für Religionslehre an unterschiedlichen Schulen.

JANINA MARIS HOFER

Sprache der Transzendenzerfahrungen

**Die Briefsammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle
in Freiburg i.B.**

[transcript]

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung.



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 4.0 Lizenz (BY-NC-ND). Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung, gestattet aber keine Bearbeitung und keine kommerzielle Nutzung. Weitere Informationen finden Sie unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de/>.

Um Genehmigungen für Adaptionen, Übersetzungen, Derivate oder Wiederverwendung zu kommerziellen Zwecken einzuholen, wenden Sie sich bitte an rights@transcript-verlag.de

© 2018 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Satz: Francisco Bragança, Bielefeld

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-4226-1

PDF-ISBN 978-3-8394-4226-5

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <http://www.transcript-verlag.de>

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter: info@transcript-verlag.de

ALLES IST AUCH NUR DA, DAMIT DAS, WAS NICHT DA IST,
ENTLASTET WIRD.

LUDWIG GOSEWITZ

DANIEL HOFER, WIE VERSPROCHEN

Inhalt

Vorwort | 11

Einleitung | 13

Verzeichnisse zur Lektüre | 19

Abkürzungsverzeichnis | 19

Publikationen Lacans | 19

I. Methode: Grounded Theory | 21

1. Welche Grounded Theory? | 22
 - 1.1 Bedeutung des theoretischen Vorwissens
bei Glaser und Strauss | 23
 - 1.2 Qualitätsprüfung nach Glaser und Strauss | 25
2. Kelle und Kluge: Typenbildung durch Fallvergleich
und Fallkontrastierung | 27
 - 2.1 Theoretisches Vorwissen | 29
 - 2.2 Datengrundlage und Datenauswahl | 33
 - 2.3 Schritte der Kodierung | 36
 - 2.4 Schritte der Typenbildung | 42
 - 2.5 Memos: Memotypen, Memostruktur,
Memovernetzung | 44
 - 2.6 Qualitätsprüfung: Hypothesengenerierung, Memos,
theoretische Sättigung | 47
3. Zusammenfassung der Methode: Grounded Theory | 50

II. Theoretisches Vorwissen: Sprache des Mangels ausgehend von Lacan | 53

1. Prolegomena zur theoretischen Grundlage Lacans | 54
 - 1.1 Lacan und Religionsforschung | 55
 - 1.2 Lacan und Parapsychologie | 59

2. Sprache des Mangels nach Lacan | 62
 - 2.1 Historische Einbettung des lacanschen Sprachbegriffs | 63
 - 2.2 Voraussetzungen für das Sprachverständnis
Lacans: das Reale, das Symbolische und
das Imaginäre | 77
 - 2.3 Borromäischer Knoten –
Verknüpfung der drei Ordnungen (RSI) | 96
3. Transzendenzerfahrung im Borromäischen Knoten | 110
 - 3.1 »Transzendenz« als Begriff | 113
 - 3.2 Luckmanns »Transzendenzerfahrung«,
gelesen mit Lacan | 118
 - 3.3 Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen
im Borromäischen Knoten mit Sinthom | 135
 - 3.4 Zusammenfassung der Transzendenzerfahrung
im Borromäischen Knoten | 153

III. Qualitative Untersuchung: Briefsammlung der PBS | 157

1. Theoretisches Vorwissen:

Sprache des Mangels als heuristischer Rahmen | 157

 - 1.1 Reduktion der Grosstheorie Lacans | 158
 - 1.2 Probleme des Theoretischen Vorwissens | 164
2. Datengrundlage und Datenauswahl der
Briefsammlung der PBS | 165
 - 2.1 Datengrundlage: Briefsammlung der PBS und
Zahradniks Cluster | 165
 - 2.2 Probleme der Datengrundlage | 167
 - 2.3 Datenauswahl: Theoretical Sampling | 169
 - 2.4 Probleme der Datenauswahl | 171
3. Memos: Planungsmemo, erklärende Memos,
Reflexionsmemo, theoretische Memos | 172
 - 3.1 Planungsmemo | 172
 - 3.2 Erklärende Memos: Aufbau Primärdokument,
Wortdefinitionen | 173
 - 3.3 Theoretische Memos mit Subkategorien:
Sprache s-i, lalangue B, lalangue T | 174
 - 3.4 Reflexionsmemo | 175
 - 3.5 Probleme der Memos | 176
4. Schritte der Kodierung | 177
 - 4.1 Erster Schritt: Kodierung mit Kategorienschema
und In-vivo-Kodes | 178
 - 4.2 Zweiter Schritt: Entwicklung von Subkategorien | 179
 - 4.3 Probleme der Kodierung | 181

- 5. Schritte der Typenbildung | 182
 - 5.1 Erster Schritt der Typenbildung | 182
 - 5.2 Zweiter Schritt der Typenbildung:
Charakterisierung der gebildeten Typen | 187
 - 5.3 Probleme der Typenbildung | 211
- 6. Dreifache Qualitätsprüfung | 212
 - 6.1 Qualitätsprüfung 1: Hypothesengenerierung | 213
 - 6.2 Qualitätsprüfung 2a: Memos | 215
 - 6.3 Qualitätsprüfung 2b: Theoretische Sättigung | 219
 - 6.4 Ergebnisse der dreifachen Qualitätsprüfung | 221

IV. Zusammenfassung | 223

V. Fazit | 229

VI. Ausblick | 231

VII. Verzeichnisse | 235

Tabellen | 235

Abbildungen | 236

Literatur | 236

VIII. Anhang | 245

Glossare | 245

Glossar zur Methode und dem theoretischen Vorwissen | 245

Glossar der entwickelten Kategorien | 255

Tabelle zum Glossar der entwickelten Kategorien | 265

Briefsammlung der PBS | 266

Tabelle der verwendeten Primärdokumente in ATLAS.ti | 266

Brieftranskriptionen: Primärdokumente aus ATLAS.ti | 269

Vorwort

Der Sinn [das Dao] erzeugt die Einheit.
Die Einheit erzeugt die Zweiheit.
Die Zweiheit erzeugt die Dreiheit.
Die Dreiheit erzeugt alle Geschöpfe.
Alle Geschöpfe haben im Rücken das Dunkle
und umfassen das Lichte,
und der unendliche Lebensatem gibt
ihnen Einklang.¹

An dieser Stelle will ich mich nicht über die Hürden und Schwierigkeiten in der Auseinandersetzung mit Lacan beklagen, auch wenn ich mich damit nahtlos in die Arbeiten zu Lacan einreihen würde.² Sowohl als Philosophin wie Didaktin sehe ich mich gezwungen von dieser Demut abzusehen: Dank den unglaublichen Arbeiten, die bereits zu Lacan geschrieben wurden und der fachkundigen sowie geduldigen Unterstützung meines Vaters, Dr. Peter Geissbühler, war es mir möglich, Lacans Sprachverständnis adäquat zu beschreiben, zu kritisieren und der Leserin zugänglich zu machen.

Besonderer Dank gebührt Prof. Dr. Jens Schlieter, der diese Arbeit betreut hat, für das entgegengebrachte Vertrauen und die gelassene Freiheit in der Umsetzung. Die Gespräche über die Arbeit waren stets wohlwollend kritisch und führten oftmals zu kreativen Lösungsvorschlägen mit konkreten Umsetzungsplänen – ich hätte mir keinen besseren Coach vorstellen können. Für viele hilfreiche Hinweise zum empirischen Teil dieser Arbeit möchte ich Prof. Dr. Stefan Huber danken, der mir stets Plattformen zum Austausch mit anderen empirisch Forschenden bot.

1 | Laotse, Tao Te King, 46.

2 | Hier nur ein Beispiel: »Die Arbeit an Jacques Lacan und Jacques Derrida ist undankbar. [...] Vorliegende Arbeit [...] reiht sich in diese letzte – vielleicht undankbarste, auf jeden Fall aber mühsamste – Position[, die verstanden hat, dass es überaus schwer ist, Lacan zu verstehen] ein.« Zichy, Ich im Spiegel, 5.

Mein weiterer Dank gilt der Parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg i. B., die mir, einer unbekannten Doktorandin aus Bern, Tür und Tor zu ihrer Beratungsstelle öffnete. Allen voran gilt mein Dank deren Leiter Dr. Dr. Walter von Lucadou, der mir den Zugang ermöglichte zu seiner umfangreichen Briefsammlung und den dazugehörigen Daten von Dr. Frauke Zahradnik, die freundlicherweise ihre Zustimmung gab. Durch seine unkomplizierte Kooperation und die tatkräftige Unterstützung seiner Mitarbeiterinnen Dr. Sarah Pohl und Franziska Wald konnte der gesamte Briefkorporus in Zusammenarbeit mit dem Institut für Religionswissenschaft der Universität Bern digitalisiert werden. An dieser Stelle geht mein Dank nochmals an Prof. Dr. Jens Schlieter, der mir mit Jenny Nehrlich eine kompetente Studentin für die Digitalisierung der Briefe zur Seite stellte.

Ebenfalls danken möchte ich meinen sprachgewandten und -gebildeten Freundinnen Melinda Fuchs und Sarah Schweingruber, die trotz meiner Vorliebe für Schachtelsätze und wilde Interpunktion mit der Redaktion dieser Arbeit zur besseren Lesbarkeit beigetragen haben.

Ganz besonders möchte ich meinem Mann Benj danken, der mich so manche Stunde entbehrte, um mich dann, erschöpft wie ich war, wieder in seine Arme zu schliessen.³

3 | In dieser Arbeit wird die schweizerische Rechtschreibung verwendet.

Einleitung

Sowohl das Gebiet der Parapsychologie als auch die Psychoanalyse Jacques Lacans wurden bereits von diversen Religionsforschenden ergründet und zur Erklärung von religiösen Erfahrungen herangezogen. Besonders der in der Religionsforschung stark umkämpfte Begriff der »Transzendenz-erfahrung« bedarf sprachphilosophischer Deutung ohne religiöse Wertung. Die Verwendung der Parapsychologie und Psychoanalyse in einer Triangulation mit der Religionsforschung ermöglicht einen neuen interdisziplinären Zugang: Die lacansche Psychoanalyse kann als heuristischer Rahmen für eine qualitative Untersuchung von Transzendenz-erfahrungen im Bereich aussergewöhnlicher Erfahrungen dienen. In dieser Dissertation liefert Lacan, der den Zugang zum Subjekt über die Sprache¹ findet, die Grundlage für die sprachliche Analyse von Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen, die in das Gebiet der Parapsychologie fallen. Obwohl Lacan selbst nie von Transzendenz-erfahrungen spricht, liefert er innerhalb seiner Theorie eine ebenso komplexe wie funktionale Vorlage, die sich in der Kombination mit Luckmanns Ver-

1 | Vorläufige Definition: Die Sprache muss für diese Arbeit in drei Kontexten definiert werden:

a) Sprache, als symbolisch-imaginäre Sprache bei Lacan, welche die Struktur der Signifikantenketten ist: ein Signifikant verweist auf einen weiteren Signifikanten, niemals aber auf das Signifikat. Die Sprache des Unbewussten ist ein Teil der symbolisch-imaginären Sprache. Dazu zählen Landessprachen, Wissenschaftssprachen, Körpersprachen etc.

b) Sprache baut bei Luckmann auf Appräsentationen auf und zeigt sich als Zusammenspiel von Anzeichen, Merkzeichen, Zeichen und Symbolen, die je eine Funktion in der kleinen, mittleren oder grossen Transzendenz übernehmen.

c) Sprache wird in dieser Arbeit ausgehend von Lacan als Sprache des Mangels entwickelt, welche durch die qualitative Untersuchung empirisch gefüllt wird.

Wird der Begriff »Sprache« ohne weitere Präzisierung verwendet, gilt jene der drei Definitionen, die dem Kontext entspricht.

ständnis von Transzendenz für die Definition von Transzendenz Erfahrungen eignet und fruchtbar gemacht werden soll.

Das Ziel der Dissertation ist die Entwicklung einer Typologie zur Sprache von Transzendenz Erfahrungen anhand einer qualitativen Untersuchung der Briefsammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg i. B. (PBS). Methodisch könnte sich diese Arbeit an den diversen Werkzeugen aus der Linguistik und Psychologie orientieren, die zur empirischen Analyse der Sprache entwickelt wurden. Diese Techniken zur Sprachanalyse orientieren sich jedoch grundsätzlich daran, was gesagt oder geschrieben wird und nicht woran es mangelt; Lacan geht es genau um das Gegenteil, um das, was nicht gesagt wird. Deshalb wird für diese Untersuchung die Grounded Theory Methodologie (GTM) nach Kelle/Kluge gewählt, die auf die empirisch begründete Typenbildung durch das Vergleichen und Kontrastieren von Fällen spezialisiert ist. In der Soziologie wird die GTM verwendet, um Akteurwissen zu theoretisieren und, wie der Name bereits sagt, eine datenbasierte Theorie zu entwickeln; der eigene wissenschaftliche Standpunkt soll dabei lediglich expliziert werden, nicht aber theoriebildend sein. Die GTM eignet sich für das Vorhaben dieser Arbeit, weil sie im Gegensatz zu theoriebasierten Methoden offenlässt, welche wissenschaftliche Perspektive eingenommen wird, solange die Theorie bzw. Typologie aus dem Akteurwissen generiert wird.

Lacans Sprachverständnis ermöglicht einen Zugang zum Subjekt über den Mangel in der Sprache. Entsprechend dem systematischen Zugang zu Lacans Psychoanalyse aus der Perspektive seines späten Schaffens geht die Arbeit nicht auf seine frühen Verständnisse der Sprache und des Subjekts ein. Kontrastiert und ergänzt um Thomas Luckmanns phänomenologisches Verständnis von Transzendenz liefert Lacans Modell des Borromäischen Knotens² den sprachlichen Zugang zum Subjekt und seinen Transzendenz Erfahrungen. Ein systematischer Vergleich zwischen den beiden Denkern Lacan und Luckmann würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, stattdessen werden auf die Berührungspunkte im Bereich des Aussersprachlichen hingewiesen und Luckmanns Begriff der Transzendenz Erfahrung in Lacans Modell eingearbeitet.

Entsprechend der Zielsetzung, eine Typologie zur Sprache von Transzendenz Erfahrungen mittels GTM anhand der Briefsammlung der PBS zu entwickeln, gliedert sich die Arbeit in drei Hauptteile: Der erste Hauptteil bildet die Auseinandersetzung mit der Methode der Grounded Theory, im zweiten

2 | Vorläufige Definition: Der Borromäische Knoten bildet die Struktur und Grundlage des anthropologischen Modells. Der Knoten besteht aus drei Ringen (das Reale, Symbolische und Imaginäre), welche zusammen den Menschen ausmachen und einem weiteren Ring, dem Sinthom, der in einem Sonderverhältnis zu den restlichen Ringen steht. Das Sinthom bietet dem Menschen die Möglichkeit, Erfahrungen zu machen, die ausserhalb der Sprache liegen.

Hauptteil wird das theoretische Vorwissen zur Sprache des Mangels ausgehend von Lacan aufbereitet und der dritte Hauptteil umfasst die qualitative Untersuchung der Briefsammlung der PBS.

I. Im ersten Teil wird die GTM ausgehend von Glasers und Strauss' *The Discovery of Grounded Theory*³ vorgestellt und anschliessend in der auf die Typenbildung spezialisierte GTM nach Kelle/Kluge präzisiert. In kritischer Auseinandersetzung wird sie eigenständig nach psychoanalytischen Kriterien weiterentwickelt und mündet in einer GTM mit sechs Teilschritten zur fallvergleichenden und kontrastierenden Typenbildung. Zuerst wird (1) das theoretische Vorwissen zur lacanschen Psychoanalyse expliziert, worauf (2) die Datengrundlage der Briefsammlung der PBS umrissen und die Datenauswahl getroffen wird. Anschliessend folgen (3) die Schritte der Kodierung sowie (4) der Typenbildung, welche durch (5) das Abfassen der Memos dokumentiert und mit (6) der dreifachen Qualitätsprüfung abschliessend evaluiert werden.

(1) Die detaillierte Explikation des theoretischen Vorwissens bietet die Möglichkeit zur kritischen Reflexion des eigenen wissenschaftlichen Standpunktes und verhindert das Ertrinken im Datenmaterial. Damit das theoretische Vorwissen für die Kodierung sinnvoll genutzt werden kann, muss es vor dem Feldkontakt drastisch reduziert werden, bis lediglich ein Kategorienschema als heuristischer Rahmen übrigbleibt. (2) Es stellt sich die Frage, inwiefern sich die Briefsammlung der PBS als Datengrundlage eignet und welche Stichprobenauswahl der Briefe nach dem Verfahren des Theoretical Samplings getroffen wird. (3) Der erste Schritt der Kodierung erfolgt entlang des aus dem theoretischen Vorwissen entwickelten Kategorienschemas und versucht, dieses aufzubrechen und zu erweitern oder zu reduzieren. Im zweiten Schritt werden die gesetzten Codes zu empirisch gehaltvollen Subkategorien zusammengefasst, welche in (4) der Typenbildung innerhalb einer Kreuztabelle so angeordnet werden, dass sich zwischen den Subkategorien Merkmalsräume aufspannen, welche die Grundlage für die zu entwickelnden Typen bilden. Die Typenbildung wird mit der Charakterisierung der einzelnen Typen anhand von Prototypen abgeschlossen. (5) Besonders die Schritte der Kodierung, aber auch jene der Typenbildung werden in Memos in ATLAS.ti, einer eigens für die GTM entwickelten Software, dokumentiert. (6) Den Abschluss der erweiterten GTM nach Kelle/Kluge bildet die dreifache Qualitätsprüfung, wovon die wichtigste die erste ist, denn hier wird die entwickelte Typologie auf ihr Potential zur Hypothesengenerierung für eine spätere quantitative Untersuchung geprüft. Weiter werden die Memos ausgewertet und Argumente für die theo-

3 | Glaser, Barney G. und Strauss, Anselm L. *The Discovery of Grounded Theory*. New York: Aldine De Gruyter, 1967.

retische Sättigung der Typologie vorgebracht, die das Ende einer qualitativen Untersuchung mittels GTM markiert.

II. Im zweiten Hauptteil erfolgt die detaillierte Explikation des theoretischen Vorwissens der Sprache des Mangels ausgehend von Lacan. Dazu wird zunächst allgemein (1) Lacans Psychoanalyse und dessen Vokabular eingeführt, worauf (2) sein Zugang zum Subjekt über die Sprache erläutert und um die Transzendenzerfahrung ergänzt wird. Vorweg wird Lacan in die Kontexte der Religionsforschung und der Parapsychologie gestellt. (1) Einleitend erfolgt die historische Einbettung Lacans durch zeitgenössische Denker, etwa Heidegger, de Saussure und Lévi-Strauss. Die lacansche Psychoanalyse wird im Verhältnis von Sprache und Subjekt entlang seiner drei Register des Realen, Symbolischen und Imaginären eingeführt, die schliesslich im Borromäischen Knoten zueinander in Beziehung gesetzt werden. Der Zugang zum Subjekt über die Sprache, wie er im Borromäischen Knoten beschrieben wird, nennt sich die Sprache des Mangels nach Lacan. (2) Das Folgekapitel will den Begriff der Transzendenz in Lacans Modell des Borromäischen Knotens integrieren. Dazu führt es zunächst den Begriff »Transzendenz« ein, um diesen anschliessend um Luckmanns phänomenologischen Begriff der Transzendenzerfahrung zu verschärfen. Die Transzendenzerfahrung Luckmanns wird Lacans Modell des Borromäischen Knotens kritisch gegenübergestellt und schliesslich ergänzend in dieses integriert. Mit der Integration der Transzendenzerfahrungen in den Borromäischen Knoten gelingt die Definition der Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen, welche das Primat der Sprache Lacans teilweise aufhebt. Entsprechend dieser Integration muss die Sprache des Mangels nach Lacan zu »Sprache des Mangels ausgehend von Lacan« umgetauft werden, da sie neu die Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen umfasst.

III. Der dritte Hauptteil beinhaltet die qualitative Untersuchung der Briefsammlung der PBS, die entlang der sechs Teilschritte der GTM vorgenommen wird. Jedem Schritt der qualitativen Untersuchung folgt eine Problematisierung in Bezug auf die Briefsammlung. Das Herzstück der Arbeit liegt in der Charakterisierung der Typen und der anschliessenden Hypothesengenerierung – hier zeigt sich, inwiefern das Ziel der Entwicklung einer Typologie zur Sprache des Mangels erreicht wurde. Als Resultat der Untersuchung können sieben Typen der Sprache des Mangels zu Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen differenziert werden, woraus Hypothesen für die quantitative Forschung generiert werden können. Nach der Hypothesengenerierung und zwei weiteren Qualitätsprüfungen werden die Ergebnisse abschliessend evaluiert. Es folgt ein Fazit, welches den Nutzen der Untersuchung aufzeigt und sie in den Forschungshorizont einordnet. Zum Schluss wird ein

exemplarischer Ausblick auf die Anwendung der entwickelten Typologie der Sprache des Mangels auf neue empirische Daten gewagt.

Um den sprachlichen Zugang zu dieser Arbeit zu erleichtern, möge der Leser diese vier praktischen Hinweise zur verwendeten Sprache berücksichtigen:

1) Mit Lacans Grosstheorie werden seine psychoanalytischen Begriffe importiert, um die Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen zu typologisieren. Obwohl diese religionswissenschaftliche Arbeit mit empirischer Methode bewusst auf einen Grossteil des lacanschen Vokabulars verzichtet, wird sich die Leserin mit den grundlegenden Begriffen der lacanschen Psychoanalyse vertraut machen müssen. Ausserdem werden Fachtermini Luckmanns und aus der GTM verwendet. Um den Zugang zu diesen Begriffen zu erleichtern, befinden sich die Definitionen der verwendeten Fachtermini alphabetisch geordnet im Anhang. Separat wird ein weiteres Glossar zu den mittels GTM neu entwickelten Kategorien angelegt, welches vor allem Begriffe aus der Linguistik neu definiert.

2) Da sich diese Arbeit mit der Verwendung von Sprache im Kontext von Transzendenzerfahrungen auseinandersetzt, bedarf sie einer Unterscheidung zwischen der Erwähnung eines Begriffs und dessen Gebrauch. Dies geschieht durch Anführungszeichen, die seit dem Sprachphilosophen Frege, gefolgt von Carnap und Quine, die in der *suppositio materialis*⁴ verwendeten Ausdrücke markieren. Illustrieren lässt sich das am Beispiel »homo«: Die Äußerung »homo« ist zweisilbig; das Wort »homo« ist ein Substantiv; der Begriff »homo« ist ein Artbegriff; der Terminus »homo« steht für seine Einzelinstanzen »ein Mensch«. Wird der Begriff nicht als solcher erwähnt, sondern in seiner Bedeutung in einer Aussage verwendet, entfallen die Anführungszeichen: Der *Homo sapiens* ist eine Art der Gattung *Homo*.⁵

3) Diese Arbeit besitzt zwei Glossare: eines zu den Fachtermini der Methode sowie des theoretischen Vorwissens und eines zu den entwickelten Kategorien der Briefe. Wann immer ein Fachterminus⁶ zum ersten Mal in dieser Arbeit verwendet wird, begleitet ihn eine Fussnote, die eine vorläufige Definition des Begriffs liefert und erfährt im Verlauf der Arbeit eine präzisere Definition. Die entwickelten Kategorien werden je nach Wichtigkeit direkt im Text definiert oder lediglich im Glossar. Jede vorläufige Definition der Fachtermini

4 | Ein Begriff steht für das Wort selbst, das den Begriff bildet.

5 | Vgl. Miorita, *Sprache als Sache*, 316.

6 | Die Gross- und Kleinschreibung der Fachtermini orientiert sich an der verwendeten deutschen Sekundärliteratur: französische Fachbegriffe werden dementsprechend klein- und englische grossgeschrieben.

und jede eingeführte Kategorie finden sich alphabetisch geordnet unter den Glossaren im Anhang.⁷

4) Zur besseren Lesbarkeit dieser Arbeit werden personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, nur in einer Form, mal maskulin, mal feminin, angeführt und sind geschlechtsneutral zu verstehen.⁸

7 | Siehe Anhang Glossare, 245.

8 | Die arbiträre Verwendung der maskulinen und femininen Formen kann und darf den Leser irritieren, ausser er identifiziert sich mit beiden Formen, wie dies für mich als weiblicher Autor zum Alltag gehört.

Verzeichnisse zur Lektüre

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

GTM	Grounded Theory-Methodologie
I	Ordnung/Register des Imaginären
ISR	Hierarchie des Imaginären, Symbolischen und Realen nach Lacan 1
Lacan 1	stellt die Ordnung des Imaginären in den Vordergrund. Dauert von Seminar I-X.
Lacan 2	stellt die Ordnung des Symbolischen in den Vordergrund. Dauert von Seminar XI-XIX.
Lacan 3	stellt die Ordnung des Realen in den Vordergrund. Beginnt nach dem Seminar XX.
PBS	Parapsychologische Beratungsstelle Freiburg i. B.
R	Ordnung/Register des Realen
RSI	Topik der Realen, Symbolischen und Imaginären Ordnung nach Lacan 3
S	Ordnung/Register des Symbolischen

Tab. 1: Abkürzungsverzeichnis

PUBLIKATIONEN LACANS

Angaben in chronologischer Reihenfolge auf Französisch/Deutsch (wenn vorhanden).

Seminare (in der Fussnote als »Séminaire/Seminar II-XXIII« angegeben):

- Séminaire/Seminar II. Le moi dans la théorie de Freud et dans la technique de la psychanalyse/Das Ich in der Theorie Freuds und in der Technik der Psychoanalyse, 1957-1958
- Séminaire/Seminar V. Les formations de l'inconscient/Die Bildungen des Unbewussten, 1957-1958
- Séminaire/Seminar X. L'angoisse/Die Angst, 1962-1963

- Séminaire/Seminar XI. Les quatres concepts de la psychanalyse/Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse, 1964
- Séminaire/Seminar XX. Encore/Encore, 1972-1973
- Séminaire/Seminar XXII. Réel et symbolique et imaginaire/R.S.I., 1974-1975
- Séminaire XXIII, Le sinthome, 1975-1976

Monografien:

- De l'usage de la parole et des structures de langage dans la conduite et dans le champ de la psychanalyse, 1956
- Ecrits/Schriften I-III, 1966/1973-1996

Vorträge:

- Discours aux catholiques/Der Diskurs an die Katholiken, 1960
- Le triomphe de la religion/Der Triumph der Religion, 1974

Unveröffentlichte Texte:

- Séminaire/Seminar XIII. L'objet de la psychanalyse/Das Objekt der Psychoanalyse, 1965-1966
- Séminaire XXI. Les non-dupes errent, 1973-1974
- Propos sur l'hystérie, 1977
- Pas-tout Lacan, 1926-1981

I. Methode: Grounded Theory

Die Grounded Theory-Methodologie (GTM) sieht sich als Teil der interpretativen Sozialforschung und betrachtet die Forscherin deshalb nie als alleinige Betrachterin, sondern als involvierte Interpretin von Daten. Die Forschenden sind Teil der Wechselbeziehung zwischen Objekt und Subjekt, wodurch sie die Forschungsarbeit sowohl beeinflussen als auch selbst von ihr beeinflusst werden. Diese Wechselbeziehung spiegelt sich in der Parallelität und Abhängigkeit der Prozesse der Datenerhebung, ihrer Analyse und der Theoriebildung wieder, welche charakteristische Merkmale der GTM sind.¹ Anselm Strauss, Mitbegründer der Grounded Theory, verzichtet in der Konsequenz auf ein rigides Regelwerk für das analytische Vorgehen und will stattdessen dem Forschenden die Freiheit geben, sein Vorgehen dem individuellen Arbeitsrhythmus, seiner persönlichen Erfahrung und weiteren Faktoren des Forschungskontexts anpassen zu können.² Trotz dieser Offenheit und dem gegebenen Gestaltungsspielraum des Forschers gelten gewisse Rahmenbedingungen wie theoretisches Vorwissen, theoretisches Sampling, theoretische Sättigung, Kodierung, Typenbildung, Memos und Qualitätssicherung.³ Bevor man sich diesen Rahmenbedingungen der GTM zuwenden kann, muss genauer definiert werden auf welche Grounded Theory Bezug genommen wird. Ihr Startpunkt markiert das Buch von Glaser/Strauss *The Discovery of Grounded Theory*⁴ und sie hat sich seit den 1960er Jahren in unterschiedliche Richtungen entwickelt. Die Spaltung der Forschungsgemeinschaft verläuft entlang der Forschungslinie von Glaser bzw. Strauss und differenziert sich entlang der jeweiligen epistemologischen und sozialtheoretischen Hintergründe weiter aus.⁵ Der Linie Strauss'

1 | Vgl. Strübing, Grounded Theory, 17.

2 | Vgl. Strauss, Qualitativer Sozialforschung, 33.

3 | Vgl. Strübing, Grounded Theory, 13-36; 84 und vgl. Breuer, Reflexive Grounded Theory, 109f.

4 | Glaser, Barney G. und Strauss, Anselm L. *The Discovery of Grounded Theory*. New York : Aldine De Gruyter, 1967.

5 | Vgl. Strübing, Grounded Theory, 8.

folgend wird in dieser Arbeit die GTM zur Fallkontrastierung und Typenbildung nach Kelle/Kluge verwendet, um eine Typologie der Versprachlichung von Transzendenzenerfahrungen ausgehend von Jacques Lacan bei Berichten aussergewöhnlicher Erfahrungen zu erstellen. Als Datengrundlage dient eine Auswahl der Briefe aus der Sammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg i. Br.

1. WELCHE GROUNDED THEORY?

Glaser veröffentlicht in den 1990er Jahren im Eigenverlag ein Buch über Emergence und Forcing⁶, welches öffentlich den Bruch zwischen ihm und Strauss als den beiden Begründern der GTM markiert. Bereits in den 1970er Jahren beginnen die beiden Forscher deutlich unterschiedliche Wege bei der Ausarbeitung und Klärung der methodologischen Grundlagen einzuschlagen.⁷ Durch die von Glaser veröffentlichte Streitschrift, auf die nie eine öffentliche Stellungnahme seitens Strauss folgt, werden die zugrundeliegenden epistemologischen, methodologischen und sozialtheoretischen Differenzen sichtbar, wodurch sich jede Forscherin in der Tradition der GTM fortan entsprechend begründet positionieren muss.⁸ Ausserdem gilt es nicht nur zwischen Glaser und Strauss zu unterscheiden und sich zu positionieren, sondern darüber hinaus mit einer GTM zu arbeiten, die dem eigenen Forschungskontext am besten entspricht und diese, ganz in der Tradition der GTM, weiter anzupassen. Dies soll mithilfe von Kelle/Kluge geschehen; sie sehen eine Integration von Grosstheorien zur Konstruktion heuristischer Konzepte im Rahmen des theoretischen Vorwissens in die GTM vor und versuchen anschliessend durch Fallkontrastierung eine Typologie zu konstruieren.⁹

Aus den unterschiedlichen epistemologischen Denktraditionen der Begründer der Grounded Theory Glaser und Strauss ergeben sich zwei grosse methodologische Unterschiede: einerseits im Umgang mit theoretischem Vorwissen

6 | Vorläufige Definitionen: Emergence wird als Begriff von Glaser/Strauss eingeführt, um das Auftauchen von Kategorien aus empirischen Daten zu beschreiben. Zu diesem Zweck wird eine allgemeine Methode vergleichender Analyse vorgeschlagen: die Grounded Theory. Forcing ist ein polemischer Begriff von Glaser, den er für das axiale Kodieren bzw. das Kodierparadigma nach Strauss verwendet. Glaser macht dem Kodierverfahren den Vorwurf, den Daten theoretische Kategorien aufzuzwingen, anstelle sie aus den Daten emergieren zu lassen.

7 | Vgl. Kelle, »Emergence« oder »Forcing«?, 242.

8 | Vgl. ebd., 77.

9 | Vgl. Kelle, Kelle, Einzelfall zum Typus, 14.

und andererseits in der Qualitätssicherung. Die Kodierung, insbesondere das Kodierparadigma¹⁰ als axiales Kodieren¹¹, weist ebenfalls grosse Differenzen auf, wobei sich diese wiederum auf den Umgang mit dem theoretischen Vorwissen zurückführen lassen.

1.1 Bedeutung des theoretischen Vorwissens bei Glaser und Strauss

Mit dem in den 1990er Jahren veröffentlichten Buch von Glaser, in dem er Emerging und Forcing polemisch als zwei Arten beschreibt, wie man fundierte Theorien auf einer Datenbasis entwickeln kann, spricht er das Kodierparadigma von Corbin und Strauss an.¹² Glaser macht ihnen den Vorwurf, durch die starke Strukturierung des Kodierparadigmas, unter anderem mithilfe des theoretischen Vorwissens, den Daten eine Theorie aufzuzwingen (Forcing) und diese nicht aus ihnen emergieren (Emerging) zu lassen.¹³ Obwohl Strauss und Glaser sich einig sind, dass jede empirische Untersuchung einen theoretischen Rahmen benötigt, bleibt es ein Streitpunkt, in welcher Form dieser Rahmen bei der Kategorisierung herangezogen werden soll. Laut Strauss kann dieser Rahmen als heuristisches Gerüst verwendet werden, um ein Skelett für die entstehende gegenstandsbezogene Theorie zu konstruieren. Entlang des Kodierparadigmas sucht er nach Kategorien der von den Akteuren genannten Phänomene. Die zu untersuchenden Kategorien werden während des offenen Kodierens¹⁴ entwickelt. Anschliessend wird bei Strauss geprüft, welche kausalen Bedingungen die Phänomene der Akteure in welchem Kontext mitbringen. Zusätzlich werden intervenierende Bedingungen, von denen die untersuchten Phänomene beeinflusst werden, eruiert; die Handlungs- und Interaktions-

10 | Vorläufige Definition: Das Kodierparadigma ist ein von Strauss und Corbin entwickeltes Werkzeug des axialen Kodierens. Es versucht das Phänomen als Achsenkategorie zu fassen, indem es seine Ursachen, den Kontext und den handelnden Betroffenen sowie die Konsequenzen beschreibt. Das Kodierparadigma ermöglicht es, ein begrifflich gefasstes, theoretisiertes Phänomen abstrahierend bezeichnen können.

11 | Vorläufige Definition: Axiales Kodieren befasst sich mit einzelnen empirischen Vorkommnissen und deren Abstraktionen. Es dient der Differenzierung bereits vorhandener Konzepte, wodurch sie zu Kategorien werden; diese werden auch Achsenkategorien genannt.

12 | Vgl. Corbin, Basics, 156ff.

13 | Vgl. Glaser, Basics, 45ff.

14 | Vorläufige Definition: Offenes Kodieren entwickelt sukzessive, ausgehend von den Daten Konzepte, die später im axialen Kodieren weiterverwendet werden. Offenes Kodieren ist ein expandierendes Verfahren, bei dem viel Interpretationstext geringen Datenmengen hinzugefügt wird.

strategien, die von den Akteuren zur Bewältigung eines Phänomens oder dessen Konsequenzen eingesetzt werden, werden in den Fokus gerückt.¹⁵ Glaser hingegen spricht von theoretischem Kodieren anstelle des axialen Kodierens, wozu Strauss' Kodierparadigma zählt. Glasers Forschung führt ad hoc theoretische Kodes¹⁶ in die Analyse ein, wobei die Verwendung theoretischen Hintergrundwissens für diesen Schritt schädlich ist. Anders als bei Strauss soll dementsprechend auf die Verwendung theoretischen Vorwissens beim Kodieren möglichst verzichtet werden.¹⁷ Der Fokus der kodierten Ereignisse liegt auch bei Glaser auf den von den Akteuren beschriebenen Phänomenen im untersuchten Feld.¹⁸

Je nach Perspektive der Forschenden kann Strauss' Kodierparadigma die theoretische Anschauung nur sehr unvollkommen wiedergeben und sie sind deshalb angehalten, ein eigenes Kodierparadigma auf systemtheoretischer Grundlage zu entwickeln.¹⁹ Anstelle des Kodierparadigmas kann ein anderer theoretisch-heuristischer Rahmen gewählt werden, der zur Entwicklung empirisch begründeter Theorien verhilft. Strauss spricht mit Rekurs auf Blumers Idee der sensibilisierenden Konzepte²⁰ von Grosstheorien als Quelle der Inspiration für ein angemessenes Verständnis vorliegender empirischer Daten. Diese sensibilisierenden Konzepte sollen keineswegs empirisch gehaltvoll sein, sondern lediglich den Forschenden davor bewahren, in den Daten zu ertrinken. Dabei liegt die Aufgabe der Forscherin immer in der nachvollziehbaren und sinnvollen Interpretation der Daten.²¹ Glaser hingegen geht von allgemeinen sozialtheoretischen Konstrukten aus, die den Forschenden a priori kognitiv verfügbar sind und nicht fallspezifisch variieren. Damit will er verhindern, dass den Daten spezifische Kategorien übergestülpt werden und gleichzeitig

15 | Vgl. Kelle, »Emergence« oder »Forcing«?, 241f.

16 | Glaser nennt diese theoretischen Kodes »Kodierfamilien«.

17 | Vgl. Kelle, »Emergence« oder »Forcing«?, 243.

18 | Im Zusammenhang mit dem zu verwendenden Theoretiker Jacques Lacan für den heuristischen Rahmen muss angemerkt werden, dass die Verwendung von Sprache in all ihren Facetten ebenfalls eine Handlung ist.

19 | Vgl. Kelle, »Emergence« oder »Forcing«?, 244.

20 | »Whereas definitive concepts provide prescriptions of what to see, sensitizing concepts merely suggest directions along which to look. The hundreds of our concepts – like culture, institutions, social structure, mores, and personality – are not definitive concepts but are sensitizing in nature. They lack precise reference and have no benchmarks which allow a clean-cut identification of a specific instance and of its content. Instead they rest on a general sense of what is relevant.« Blumer, What is Wrong, 7.

21 | Vgl. Corbin, Basics, 77-81 und vgl. Strübing, Grounded Theory, 60 und vgl. Kelle, »Emergence« oder »Forcing«?, 251.

dem Forschenden ein Werkzeug in die Hand geben, damit dieser nicht das Rad der Soziologie beständig neu erfinden muss.²²

Damit liegen die beiden Begründer der Grounded Theory grundsätzlich nahe beieinander, was die Unverzichtbarkeit theoretischen Vorwissens anbelangt, wobei Strauss mehr Flexibilität bei der Anwendung von theoretischem Vorwissen zulässt als Glaser, der von achtzehn Kodierfamilien²³ spricht, die den theoretischen Horizont markieren.

In dieser Arbeit soll ausgehend von Lacans Theorie der Sprache und des Subjekts die Briefsammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle Freiburg i. B. bearbeitet werden. Dementsprechend sind die von achtzehn Kodierfamilien Glasers und das Kodierparadigma Strauss' wenig hilfreich, denn der Untersuchungsgegenstand ist ein anderer: Nicht die durch die Akteure benennbaren Phänomene stehen im Zentrum, sondern die Sprache der Akteure im Umgang mit einem oft nicht benennbaren Phänomen wird in den Fokus gerückt. Strauss hat den Vorteil der alternativen sensibilisierenden Konzepte, die aus einer Grosstheorie, wie jener Lacans, hervorgehen können. Ausserdem lässt Strauss die Verwendung theoretischen Hintergrundwissens beim Kodierprozess, genauer beim axialen Kodieren, zu und Glaser empfindet theoretisches Vorwissen als Ballast, der dem Kodieren schadet. Die starke Gewichtung von Lacans Theorie reicht, um sich gegen Glasers Verständnis der Grounded Theory mit den Kodierfamilien und dem hohen Anspruch an die Emergenz einer Theorie aus empirischen Daten zu entscheiden.

1.2 Qualitätsprüfung nach Glaser und Strauss

Der zweite grosse Dissens zwischen Glaser und Strauss bezieht sich auf die Verifikation der empirisch gewonnenen Theorien. Grundsätzlich ist es wichtig zu sehen, dass die Grounded Theory als kritische Stimme im Kontext der deduktiven-nomologischen Forschungstradition entwickelt wurde, weil sie den Daten gegenüber der Theorie den Vorrang gibt. Strauss bezieht zusätzlich den konstruierenden Standpunkt des Forschers mit ein, da es keinen unabhängigen, objektiven Blickwinkel geben kann. Dementsprechend wehrten sich die Begründer der GTM am Anfang, die mit ihrer Methodologie gewonnenen Erkenntnisse nach den alten standardisierten theorie-testenden Verfahren der Sozialforschung überprüfen zu müssen: Das Qualitätsmerkmal der GTM liegt darin, nur Theorien hervorzubringen, die die Gütekriterien²⁴ einer

22 | Vgl. Strübing, Zwei Varianten, 268f.

23 | Vgl. ebd., 268.

24 | Glaser nennt als Gütekriterien: fit, relevance, work und modifiability. Vgl. Glaser, Doing Grounded Theory, 235f.

Theorie bereits erfüllen. Während Glaser an diesem induktiven Theorieverständnis festhält, dass es nicht zur GTM gehöre, eine Theorie zu überprüfen, fängt Strauss an, Verifikationsschritte²⁵ in seine GTM zu integrieren.²⁶ Zusammen mit Corbin hat Strauss den Anspruch erhoben, Theorien innerhalb des interaktiven Kontextes von Datengewinnung und -analyse zu ihren Daten zurückverfolgen zu können: Eine Theorie ist erst dann plausibel, wenn sie die Qualität der Beziehung zwischen Theorie und Daten, unter Berücksichtigung der aktiven Rolle der Forschenden, ausweisen kann. Corbin und Strauss widmen den Kriterien der Evaluation der GTM in *Basics of Qualitative Research* ein ganzes Kapitel und Forscher in ihrer Tradition tun es ihnen gleich.²⁷ So sind unterschiedliche Möglichkeiten zur Qualitätsprüfung und -sicherung der GTM entstanden: 1) Es können mehrere Grosstheorien nacheinander eingesetzt werden, um die untersuchten Phänomene zu analysieren. 2) Die systematische Suche nach Gegenevidenz kann den empirischen Gehalt eines heuristischen Konzepts evaluieren. 3) Die Suche nach empirischen Phänomenen, auf die die entwickelten Kategorien nicht passen, zeigt die Notwendigkeit weiterer Kategorien auf.²⁸

Diese zweite frappante Differenz zwischen Glaser und Strauss lässt es nicht zu, alleine nach Glasers Vorbild zu forschen. Durch die Unmöglichkeit der Evaluation einer wissenschaftlichen Theorie diskreditiert sich Glaser als Wissenschaftler selbst und man müsste seine Forschungsmethode mindestens um einige Qualitätsmerkmale, wenn auch nicht um die klassischen Gütekriterien der quantitativen Forschung (Objektivität, Reliabilität und Validität), erweitern. Es ist eine notwendige Bedingung einer jeden empirischen Forschung, die immer nur vorläufige Evidenz für theoretische Aussagen erbringen kann, dass sie die Möglichkeit der Kritik oder Falsifikation impliziert. Die notwendige Bedingung der Falsifikation impliziert wiederum die Möglichkeit der Überprüfbarkeit anhand von Gütekriterien oder eben Qualitätsmerkmalen, die in Abgrenzung zu den Gütekriterien der klassischen quantitativen Forschung stehen müssen.

Entscheidend für die Wahl der GTM nach Strauss für diese Arbeit ist jedoch schliesslich nicht die grundsätzliche Forderung nach der Überprüfbarkeit der GTM, denn solche Qualitätsmerkmale hätten für Glasers GTM entwickelt werden können, sondern die Gewichtung und Freiheit des theoretischen Vor-

25 | Damit ist jedoch nicht eine Verifikation im Sinne Poppers gemeint, sondern Qualitätsmerkmale einer Theorie, die nicht einen Beweis, aber eine Merkmalsprüfung zur Qualitätssicherung ermöglichen.

26 | Vgl. Strübing, Zwei Varianten, 271-273.

27 | Vgl. Corbin, Basics, 341-368 und vgl. Strübing, Grounded Theory, 61.

28 | Vgl. Kelle, »Emergence« oder »Forcing«?, 254f.

wissens. In der Forschungstradition Strauss' kann das theoretische Vorwissen verhältnismässig gross sein, direkt zur Kodierung verwendet werden und beschränkt sich nicht auf die achtzehn Kodierfamilien nach Glaser, sondern das Vorwissen lässt sich je nach Forschungsgegenstand neu definieren. Strauss' Ansatz ist mehrfach weiterentwickelt worden und wird durch Kelle/Kluge eine Methode zur Entwicklung von Typologien durch Fallkontrastierung und Fallvergleich. Inwiefern sich diese methodische Verschärfung der GTM nach Kelle/Kluge für die Entwicklung einer Typologie der Sprache ausgehend von Lacan bei Berichten aussergewöhnlicher Erfahrungen eignet, soll sich im Folgenden zeigen.

2. KELLE UND KLUGE: TYPENBILDUNG DURCH FALLVERGLEICH UND FALLKONTRASTIERUNG

Udo Kelle widmet sich der empirisch begründeten Theoriebildung mit grosser methodologischer Tiefe und setzt sich infolgedessen mit der GTM inklusive dem Dissens zwischen Glaser und Strauss auseinander. Ausserdem beschäftigt er sich eingehend mit computergestützter Analyse qualitativer Daten und fallkontrastierender bzw. fallvergleichender Typenbildung.²⁹ Mit Susann Kluge³⁰, die sich in ihrer Dissertation mit der Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Forschung auseinandersetzt, findet er einen geeigneten Partner, um aus der GTM nach Strauss ein Spektrum von Verfahren zu entwickeln. Das Ziel der gemeinsam entwickelten Verfahren ist es, Ähnlichkeiten und Unterschiede im Datenmaterial sowohl auf Einzelfallebene als auch fallübergreifend zu identifizieren. Dabei wird die heuristische Funktion qualitativer Forschung betont und das induktivistische Selbstmissverständnis der qualitativen Methodenlehre³¹, wie dies bei Glaser der Fall war, ausgeräumt.³² In der Forschungstradition Strauss' berücksichtigen Kelle und Kluge das theoretische Vorwissen als Ausgangspunkt einer jeden Typologie, unabhängig von seinem empirischen Gehalt oder theoretisierenden Anspruch. Ebenso ist die Qualitätsprüfung, als systematische Suche nach Gegenevidenz oder Fällen, die die entwickelten Kategorien erweitern, Teil des qualitativen Arbeitsprozes-

29 | Vgl. Kelle, Computergestützte Analyse, 485-502 und vgl. Kelle, Empirisch begründete Theoriebildung, ganzes Werk.

30 | Vgl. Kluge, Empirisch begründete Typenbildung, ganzes Werk.

31 | Damit meinen Kelle/Kluge die Vorstellung, dass Theorien aus Daten emergieren und die GTM weitgehend auf theoretisches Vorwissen verzichten kann.

32 | Vgl. Kelle, Kelle, Einzelfall zum Typus, 13.

ses und führt zu einer theoretischen Sättigung³³, die das Ende der Untersuchung markiert.³⁴

Im Folgenden wird die Methode der fallkontrastierenden und fallvergleichenden Typenforschung von Kelle/Kluge am Gegenstand dieser Arbeit, der Theorie Lacans sowie der Briefsammlung der PBS, expliziert und kritisch kommentiert. Wichtig ist die Tatsache, dass die qualitative Analyse-methode nach Kelle/Kluge durch ihren epistemologischen Standpunkt implizit ein Menschenbild mitbringt, unter Umständen im Widerspruch zur verwendeten Theorie des Borromäischen Knotens nach Lacan steht. Die angewandte Methode, in diesem Fall die GTM nach Kelle/Kluge, sollte jeweils dem theoretischen Zugang zur Welt dienen und diesen nicht unterwandern, weshalb es notwendig sein wird, die GTM nach Kelle/Kluge aus einem psychoanalytischen Blickwinkel kritisch zu betrachten und wenn nötig zu erweitern. Die Grounded Theory wurde unter anderem von Franz Breuer aus psychoanalytischer Perspektive kritisiert und infolgedessen um ein selbstreflexives Forschungstagebuch ergänzt.³⁵ Im Zuge dieser Arbeit soll das Menschenbild Lacans der Forschungsmethodik von Kelle und Kluge kritisch gegenübergestellt werden, damit Methode und Theorie dieser Arbeit kongruent sind.

Zwecks eines besseren Überblicks werden in der unten abgebildeten Tabelle die Arbeitsschritte der GTM nach Kelle/Kluge sichtbar gemacht und um In-vivo-Kodes, Memos sowie eine gesonderte Qualitätsprüfung ergänzt. Jedem Schritt der erweiterten GTM werden Schlagwörter aus dieser Arbeit zugeordnet, die den Verweis auf den konkreten Arbeitsschritt leisten. Die einzelnen Arbeitsschritte in dieser Arbeit werden in diesem Teil erst erwähnt und abschliessend in den zwei folgenden Teilen II. Theoretisches Vorwissen: Sprache des Mangels ausgehend von Lacan und III. Qualitative Untersuchung: Briefsammlung der PBS expliziert.³⁶

33 | Vorläufige Definition: Die theoretische Sättigung markiert das Ende einer Grounded Theory; wenn die Untersuchenden es nicht mehr für notwendig halten, weiteres Material zu sammeln, weil eine Reihe von untersuchten Fällen keine Modifikation mehr notwendig gemacht hat.

34 | Vgl. Kelle, Kelle, Einzelfall zum Typus, 108-112.

35 | Vgl. Breuer, Reflexive Grounded Theory, 11.

36 | Alle hier aufgeführten Schlagworte zur GTM nach Kelle/Kluge werden im nachfolgenden Kapitel behandelt.

Erweiterte GTM nach Kelle/Kluge	Explizit in dieser Arbeit
Theoretisches Vorwissen	Sprache des Mangels ausgehend von Jacques Lacan explizieren und reduzieren
Datengrundlage	Briefsammlung der PBS, Cluster Zahradniks, SPSS-Rohdaten und Exceltabelle der PBS
Datenauswahl	Stichprobe umfasst 24 Briefe: fünfzehn Briefe aus fünfzehn verschiedenen Cluster Zahradniks mit Perzentile über 75, vier kontrastierende Fälle und fünf Fälle zur theoretischen Sättigung der lalangue T
Kodierung mit Kategorienschema und In-vivo-Kodes ³⁷	Eigenschaften der Sprache s-i, lalangue B, lalangue T und In-vivo-Kodes
Entwicklung von Subkategorien	Reflexionen, Referenzrahmen, Korrektur, Orthographie, Semantik, Kohäsion, Neologismus, Anspielung, Analogie, Unsinn und Lücke
Typenbildung	1. Konstruktion von Merkmalsräumen und Reduktion auf sieben Typen 2. Charakterisierung der sieben Typen der Sprache des Mangels: Sinn, aufgebrochener Sinn, Bildsprache, schöpfende Sprache und die Unsägliche, Versprachlichte und Traumatische Transzendenzzerfahrung
Memos	Planungsmemo, Reflexionsmemo, erklärende und theoretische Memos strukturiert verfassen und miteinander vernetzen
Qualitätsprüfung	1. Hypothesengenerierung 2a. Memos 2b. Theoretische Sättigung

Tab. 2: Arbeitsschritte der erweiterten GTM nach Kelle/Kluge

2.1 Theoretisches Vorwissen

Das theoretische Vorwissen übernimmt zwei Funktionen in der GTM: Erstens ermöglicht es die Explikation und kritische Reflexion der impliziten, unreflektierten theoretischen Vorannahmen, welche auch Alltagswissen einschliessen. Zweitens verhindert es durch die Explikation des Blickwinkels das Ertrinken der Forscherin im Datenmaterial. Wie bereits erwähnt, spielt theoretisches Vorwissen bei Glaser eine andere Rolle als bei Strauss und Kelle/Kluge entwickeln die von Blumer importierten sensibilisierenden Konzepte weiter zu einem heuristischen Rahmen, der mehrere Schritte der qualitativen Analyse umfasst.³⁸ Das theoretische Vorwissen fließt in die Datenauswahl, die Kate-

37 | Grau hinterlegte Felder werden mit der Unterstützung der Software ATLAS.ti bewältigt.

38 | Vgl. Kelle, Kelle, Einzelfall zum Typus, 108 und vgl. Kelle, Rolle theoretischer Heuristiken, 240.